Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

8 (1882)

244 (17.10.1882)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1038380

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 244. Dienstag, den 17. October 1882. VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 15. October. Se. Maj. der Kaiser hat aus Anlaß des von dem Geheimen Rath Hahn herausgegebenen Buches „Zwanzig Jahre" Gelegenheit genommen, seine Genugthuung darüber auszusprechen, daß derselbe in einem kurzen Rückblick auf die Wirksamkeit des Fürsten Bismarck dessen eminente Verdienste um das engere und weitere Vaterland dem Volke nochmals vor Augen geführt habe.

Die Ernennung des Grafen Hatzfeldt zum Staatssecretär des Auswärtigen und preußischen Staatsminister, sowie die Ernennung von v. Radowitz zum Botschafter in Konstantinopel wird von unterrichteter Seite bestätigt. Dem Vernehmen nach tritt an die Stelle v. Radowitz' in Athen der bisherige preußische Gesandte in Weimar, v. d. Brinken. Für den Gesandtschaftsposten in Haag ist der bisherige Gesandte in Darmstadt, v. Alvensleben, für den Gesandtschaftsposten in Bern der bisherige Gesandte in Stuttgart, v. Bülow designirt.

Da immer wieder Nachrichten auftauchen, denen zufolge im Bundesrath die Einführung von Arbeitsbüchern auch für großjährige Arbeiter beantragt werden soll, so wird liberalerseits beabsichtigt, im Reichstag hierüber eine Interpellation zu stellen.

Die preußischen Eisenbahnen haben sämmtliche zwischen ihnen und den österreichischen Eisenbahnen bestehenden directen Eisenbahntarife gekündigt. Zum Zwecke neuer Vereinbarungen findet am 17. und 18. dieses Monats in Dresden eine Conferenz aller am österreichisch-preußischen Verkehre betheiligten Bahnen statt.

Von Bayern, insbesondere von München aus wird, wie die „Pol. N." erfahren, von dortigen am Tabakgeschäfte betheiligten Industriellen und Kaufleuten eine Agitation ins Leben gerufen, um einen höheren Schutzzoll für Tabakfabrikate herbeizuführen. Diese Bemühungen sollen hauptsächlich durch die Concurrenz ins Leben gerufen sein, welche neuerdings besonders den süddeutschen Tabakfabrikanten durch die Fabrikate der österreichischen Regie erwächst.

Bei der in Ulm stattgehabten Reichstags-Stichwahl ist der Candidat der Volkspartei, Hähnle, mit einer Majorität von etwa 1000 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

Leider ist es überall noch nicht gelungen, schreibt die „Lib. Corresp.", über gemeinsame Candidaturen ein vollständiges Einverständniß herbeizuführen, theils aus persönlichen, theils aus localen Gründen. In manchen Kreisen, in denen den unter sich uneinigen Liberalen conservative Candidaten gegenüberstehen, könnte die Hineintragung des Streites über die Person des von den Wahlmännern zu wählenden Abgeordneten in die Wahlmännerwahlen zu dem überraschenden Ergebniß führen, daß die Liberalen von vornherein in der Minorität bleiben, wodurch denn freilich aller weitere Streit überflüssig werden würde. Sollte es nicht möglich sein, in den einzelnen Urwahlbezirken, wie sie behufs der Wahlmännerwahlen gebildet werden, nach dem Verhältniß der einzelnen Gruppen eine Verständigung in so weit herbeizuführen, daß hier wenigstens der Kampf zwischen denselben aufhört? Auf alle Fälle aber ist, wenn es zu Stichwahlen bei den Wahlmännerwahlen kommt, die oberste Pflicht aller Liberalen, für denjenigen Wahlmanncandidaten zu stimmen, der relativ die meisten Stimmen hat. Vor Allem kommt es doch darauf an, daß möglichst viele liberale Wahlmänner gewählt werden; nachher wird sich eine Verständigung zwischen diesen schon zu Stande bringen lassen.

Eine Correspondenz, welche zuweilen officiös informirt ist, behauptet, daß es in der Absicht der preußischen Regierung liege, das Wahlgesetz für das preußische Abgeordnetenhaus einer Aenderung zu unterwerfen. „Es dürfte", so schreibt der betreffende Correspondent, „die Ausführung dieser Absicht nur noch eine Frage der Zeit sein. Diese Maßnahme wird als eine nothwendige Folge der Finanzpolitik des Reichskanzlers angesehen, welche dahin zielt, die directen Steuern möglichst zu beseitigen. Das Wahlgesetz basirt aber auf der directen Besteuerung." Weiter wird angedeutet, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht auch für das Abgeordnetenhaus eingeführt werden solle. Wir geben diese Mittheilung wieder, ohne ihr Bedeutung beizumessen.

Auf mehrere Eingaben von Handwerkervereinen aus der Provinz Schleswig-Holstein an das Reichsjustizamt, betreffs der bisherigen Submissionsvorschriften, sowie auf einen Antrag, es möge durch Gesetz festgestellt werden, daß in Concursfällen die Forderungen betheiligter Handwerker in erster Linie berücksichtigt werden, hat der Staatssecretär des Reichsjustizamts, v. Schelling erwidert, daß diese Eingaben der Commission für die Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuches überwiesen worden seien.

Der Glaube an eine Wendung des Fürsten Bismarck zum Liberalismus lebt immer noch. Die „Köln. Ztg." meint: „Es ist kein Geheimniß, daß der Reichskanzler, welcher alle Parteien nur in Bezug auf ihre Brauchbarkeit zur Erreichung seiner augenblicklichen Zwecke zu würdigen pflegt, an sich nichts dagegen hat, mit Männern wie Bennigsen und Genossen sich zu verbünden, so wenig er auch von allen weiter nach links gehenden Parteiführern wissen will. Wenn er mit Hülfe der Nationalliberalen sich erhöhte Staatseinnahmen verschaffen kann, so wird er nichts dagegen haben, diese Unterstützung anzunehmen, besonders wenn die Nationalliberalen so bescheiden sind wie ehemals, die Regierung zu unterstützen, ohne einen Antheil an derselben in Anspruch zu nehmen. Indessen würde es ihm selbst auf ein Ministerportefeuille für Bennigsen nicht ankommen; doch ist dieser durch die Erfahrung, welche er vor fünf Jahren machte, gewitzigt und wird sich seinerseits vorsehen."

Dem Reichskanzler ist von betheiligten Industriellen in den Provinzen Hannover und Westfalen eine Petition zugegangen, welche den Einfluß des Fürsten Bismarck behufs Herbeiführung einer internationalen Garnnummerirung in Anspruch zu nehmen beabsichtigt. In dieser Petition wird auf die nicht unbedenklichen Nachtheile hingewiesen, denen die deutsche Garnindustrie und die Weberei durch die nach den verschiedenen Ländern verschiedenen Nummerirungen der Garne unterworfen ist, und dann auf verschiedene im vergangenen Jahrzehnt in Wien, Paris und Turin stattgehabte internationale Conferenzen zur Herbeiführung der Einheitlichkeit des internationalen Garnverkehrs hingewiesen, die jedoch einen thatsächlichen Erfolg im gewünschten Sinne nicht gehabt haben.

Von Mitgliedern der Parlamentsbaucommission erfährt man, daß diese Commission nicht die letzte Instanz für die Genehmigung der Ausführung des Bauplanes sei, sondern daß hierüber auch der Reichstag mit zu entscheiden haben dürfte. Derselbe wird nämlich im Reichshaushaltsetat die betreffenden Mittel für den Neubau zu bewilligen haben, und diejenigen Abgeordneten, welchen der vorzulegende Bauplan nicht gefallen sollte, könnten dann die Mittel für den Neubau bis auf Weiteres verweigern. Man glaubt jedoch nicht, daß sich im Reichstage eine Majorität für eine Ablehnung der geforderten Mittel finden wird.

Mit der Verstaatlichung verschiedener Privat-Eisenbahnen sind eine Menge von Unterbeamten in den Staatsdienst mit übernommen worden, welche sich weder im Besitz eines Civilversorgungsscheines befinden, noch überhaupt Soldat gewesen waren. Diese Beamten sind bei entsprechender Gelegenheit fast durchweg entlassen worden. Als die Berliner Stadtbahn dem Betriebe übergeben wurde, stellte die Verwaltung ebenfalls als Billet-Controleure, Thürschließer, kurz für den niederen Stationsdienst Leute an, die jenachdem auch nicht civilversorgungsberechtigt oder gar nicht Soldat gewesen waren — allerdings nicht etatsmäßig — ohne auf die früher entlassenen

---

7)

Aus unserer Zeit.

Roman von **Theodor Küster.**

(Fortsetzung.)

Sie barg ihr Gesicht in den Händen, um die Thränen nicht sehen zu lassen, welche unaufhaltsam flossen. Und diese bitteren Thränen — Einer sah sie doch; dieser Eine aber hatte auch einst geweint — Mannesthränen, die schwer und selten fließen — damals, als er seiner Liebe entsagte, nachdem sie — Marie — ihn verlassen, verrathen.

Der Gottesdienst war zu Ende. Frau von Brand erhob sich, mechanisch folgte ihr die junge Frau.

„Robert Thiemer ist hier zu einem Sonntagsbesuch bei seinen Eltern," sagte die alte Dame; „er kommt öfter, um den Sonntag im heimatlichen Pfarrhause zu verleben. Willst Du nicht mit ihm sprechen — Deines Mannes wegen, um zu erfahren, wie es um dessen Sache steht? Thiemer könnte Dir auch Rath geben, wie Du es mit der Trennung halten sollst — falls Du zu derselben bereits entschlossen bist. Sprich mit ihm; ich habe im Pfarrhause gesagt, daß wir nach der Kirche dort einen Besuch machen würden."

Sie standen schon vor dem Eingang zur Pfarre; Marie konnte nicht mehr zurück, sie mußte eintreten mit ihrer Tante. Pastor Thiemer empfing sie und streckte Marie die Hand entgegen, milde Trostworte zu ihr sprechend. Ernst, doch liebreich war die Frau Pastorin; sie kannte die Geschichte der Jugendliebe ihres Sohnes: an der Mutterbrust hatte er sich ausgeweint. So hätte die Greisin der jungen Frau wohl zürnen können, die das Lebensglück ihres einzigen Sohnes mit kalter Berechnung vernichtet, allein sie mußte sich sagen, daß Gott selbst sich die Rache vorbehalten, und — Jene war ja bestraft genug, ihr eigener Sohn ja bereits gerächt.

Auch Robert war da — er grüßte stumm, seine Hand streckte sich ihr nicht entgegen. Frau von Brand wandte sich zu ihm und fragte:

„Nun, Herr Doktor, wie steht's um Gruner's Sache? Wird er freikommen? Eine absichtliche Täuschung traue ich ihm nicht zu, nur Unglück hat ihn getroffen, er hat zu gewagt spekulirt: der Reichthum eines Spekulanten ist der unsicherste, ist auf losem Sande erbaut."

„Gnädige Frau, ich theile Ihre Ansicht über den Fall vollkommen und hoffe auch den Gerichtshof von Gruner's Schuldlosigkeit zu überzeugen," antwortete der Advokat.

„Wird mein Mann bald frei sein?" fragte Marie leise.

„Es müssen so manche Beweismittel erst noch beigebracht, so viele vorbereitende Arbeiten erledigt werden, daß immerhin ein gewisser, nicht allzu kurzer Zeitraum vergehen dürfte, ehe es zur Hauptverhandlung und damit, so Gott will, zur Freisprechung Ihres Herrn Gemahls kommen wird", erwiderte Doktor Thiemer ausweichend.

Frau von Brand, welche mit dem Pfarrer und dessen Frau auf sehr vertrautem Fuße stand, sagte in ihrer offenen, oft recht rücksichtlosen Weise:

„Herr Pastor, ich möchte, daß Sie meiner Verwandten Ihren Rath ertheilen. Ich habe nach meiner Art und meinem besten Dafürhalten ihr einen solchen bereits gegeben, und zwar dahin, daß, meiner Ansicht nach, eine Ehe nicht bestehen kann, welche aus Gründen geschlossen wurde wie diese. Marie ist ihrem Manne jetzt mehr als eine Last, sie ist für ihn ein immerwährender Vorwurf; er hat keine Existenz; allein kann er sich durcharbeiten, doch Frau und Kind zu ernähren wird ihm schwer, wonicht unmöglich sein; er hat ihnen keine Heimath zu bieten. Glauben Sie nicht auch, Herr Pastor, daß unter solchen Verhältnissen eine Scheidung das Beste wäre für Beide?"

Marie erblaßte; sie fühlte Robert's Blick auf sich ruhen. Der Pfarrer aber schüttelte ernst den Kopf.

„Nein, meine verehrte Frau", antwortete er fest und bestimmt, „daß ist nicht meine Meinung, denn Mann und Weib gehören zusammen in Freud' und Leid; wenn jedoch Frau Gruner nicht die Kraft in sich fühlt, das Leben ihres Gatten ferner zu theilen, so ist das ganz allein ihre Sache; ein Rath läßt sich da nicht geben, am wenigsten durch mich, den Diener des göttlichen Wortes, dessen Pflicht es ist, jeder Scheidung entgegenzutreten."

Marie schwieg mit gesenktem Blick; sie wagte es nicht, die weltgewandte, elegante Frau, dem schlichten Pfarrer ins Auge zu blicken. Frau von Brand gab sich noch nicht besiegt, sie fuhr fort:

„Bester Pastor, Sie verstehen mich auch nicht, wie ich verstanden zu sein wünsche. Ich weiß wohl, was sich gehört, was sein soll und muß, doch diese Verhältnisse sind eben ganz besonderer Art; übrigens stelle ich Marien frei, ob sie mit ihrem Knaben bei mir bleiben will oder vorzieht, zu ihrem Gatten zurückzukehren; der kleine Max wird mein Erbe werden und da ist es mir doch wohl nicht zu verdenken, wenn ich das Kind gern bei mir behalte, um seine Erziehung, auf seine spätere Lebensstellung berechnet, zu überwachen, und die Mutter wird, wenn sie selbst fortgeht, ihren Knaben nicht bei mir lassen."

„Nein, Tante, das kann ich auch nicht; mein einziges Kind verlasse ich nicht und auch meinen Mann nicht; ich gehe zu ihm, sobald er frei ist, und will mit ihm ein neues Leben zu führen beginnen, ihm Stütze, Trost und Hilfe werden; ich habe mit ihm Glanz und Ueberfluß getheilt, es ist nun meine Pflicht, ihm auch im Unglück zur Seite zu stehen; ich will es büßen, wie ich es muß, aber nicht neue und größere Schuld auf mich laden!"

Marie hatte erregt gesprochen; sie war so schön, so herrlich jetzt in ihrem edlen Eifer für das, was sie als recht erkannt, und Robert sah in ihr nur die Geliebte aus der Jugendzeit, nicht das Weib, das ihn verrathen. Gespannt hatte er auf ihren Entschluß geharrt, den er durchaus billigte. Wie verächtlich wäre sie ihm erschienen, wenn sie leichthin in eine Trennung von dem gebilligt hätte, dessen einstiger Reichthum sie geblendet und zum Verrath an ihrer Liebe getrieben hatte!

„Recht hast Du", sagte Kopfschüttelnd Frau von Brand; „aber auszuführen, was Du Dir vorgenommen, das wird Dir schwer werden!

Landesbibliothek Oldenburg

Beamten Rücksicht zu nehmen. Diese Letzteren haben sich nun vor einiger Zeit beim zuständigen Ministerium in einer Collectiv-Eingabe beschwert und darauf hin hat der Minister verfügt, daß die bisher angestellten Unterbeamten der Stadtbahn, gleichviel ob civilversorgungsberechtigt oder nicht, vom 1. Januar ab etatsmäßig angestellt und diese dadurch vor unverdienter Entlassung sicher gestellt werden, daß aber von jetzt ab bei Anstellung neuer Beamten auf diejenigen Personen Rücksicht genommen werde, welche ohne Civilversorgungs-Berechtigung an Privatbahnen angestellt und nach Uebernahme der Bahnen durch den Staat entlassen worden sind. Nach diesen Personen sollen überhaupt nur solche angestellt werden, welche civilversorgungsberechtigt sind. Diese durchaus gerechte Verfügung erregt in den Kreisen der Bahnbeamten die größte Befriedigung.

Der Berliner Correspondent der „Times" meldet: „Es ist nichts Wahres an der Meldung aus Kairo, daß der deutsche Kaiser durch den britischen Botschafter in Berlin Sir Garnet Wolsey anläßlich der befriedigenden Ergebnisse des Feldzuges becomplimentirt hat. Es ist wahr, daß eines Tages während der Manöver in Schlesien Se. Majestät, als die Einnahme von Tel-el-Kebir gemeldet wurde, Sir Lintorn Simmons und dessen englische Collegen zu dem von ihren Cameraden in Aegypten errungenen Siege herzlich beglückwünschte, aber das ist Alles. Dies war ein Privatact gastfreundlicher Höflichkeit, nicht dazu bestimmt, von der Außenwelt gehört zu werden. Hätte der deutsche Kaiser, wie aus Kairo berichtet wird, dem Oberbefehlshaber in Aegypten seine Glückwünsche abstatten lassen, so wäre dies ein halböffentlicher Act voller politischer Bedeutung gewesen, den Se. Majestät, die Empfindlichkeiten, die er sicherlich verwundet haben würde, kennend, weit entfernt war, auszudrücken zu suchen."

Anläßlich der am Montag beginnenden neuen Session des Bundesrathes halten mehrere Blätter die Erinnerung am Platze, wie schnell die Einrichtung der sog. Ministerconferenzen aus der Praxis und ebenso aus dem Gedächtniß selbst der politischen Welt entschwunden ist. Jene Ministerconferenzen waren der Schlußstein der neuen Geschäftsordnung des Bundesrathes, die von dem Postquittungsstreit und dem letzten Demissionsgesuch des Fürsten Bismarck im Frühjahr 1880 gegeben wurde und durch welche erselbe die angeblich allzu bureaukratischen Formen des Bundesrathes gelenkiger gestalten wollte. Die Ministerconferenzen sollten als zwanglose Zusammenkunft der Minister der größeren Einzelstaaten vor Beginn jeder Session ein Einvernehmen über die neuen Vorlagen, über ihre geschäftliche Behandlung 2c. bewirken, derart, daß der Verlauf der Bundesrathssession selber nur die Ausführung eines bereits fertig gestellten Schemas gebildet hätte. Die ganze Einrichtung in den dafür vorgeschriebenen Formen ist aber eigentlich gar nicht ins Leben getreten.

Der Hamburger Protestantenverein hat für den Winter eine Reihe von Vorträgen in Aussicht genommen, welche die Charakterisirung des Papismus zum Zwecke haben. Sie beziehen sich speciell auf „Luther und das Papstthum", „den Cultus der römisch-katholischen Kirche", das Mönchthum, die Jesuiten, die katholische Propaganda, Encyklika und Syllabus. Nun ist man auf ultramontaner Seite auf den Gedanken verfallen, „den von den Protestanten hingeworfenen Handschuh aufzunehmen und dieselben Vorträge alsbald von einzelnen ultramontanen Gelehrten bearbeiten und in einer Broschüre erscheinen zu lassen." Die Redaction der „Germania" nimmt Anmeldungen für die Bearbeitung der einzelnen Themata entgegen.

Der in Cöln tagende Bimetallistencongreß nahm gestern einstimmig folgende Resolution an: Um ein festes Werthverhältniß zwischen Gold und Silber herzustellen, ist für England und Deutschland wünschenswerth, 1) daß in beiden Ländern der Gebrauch des Silbers durch die Prägung vollwerthiger Silbermünzen neben der Silberscheidemünze vergrößert werde; 2) daß Deutschland alles Gold und Papier unter 10 Mk. einziehe; 3) daß Deutschland kein weiteres Silber verkaufe; 4) daß die Bank in England von ihrem Rechte Gebrauch mache, Silber als einen Theil ihrer Reserve zu halten.

Von einem der ersten Rheder erhält der „H. Cour." einige orientirende Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand des Schiffsbaugewerbes in Deutschland. Es geht daraus hervor, daß der Schiffsbau nur erst zum Theil die Schwierigkeiten überwunden hat, die ihm aus der Vertheuerung vieler Materialien durch den Zolltarif von 1879 erwachsen sind, und daß namentlich die Werften an der Ostsee nicht entfernt eine so ausreichende Beschäftigung haben, als nach dem Umfang ihrer Leistungsfähigkeit wünschenswerth wäre. Der allmälige Rückgang des Schiffahrtsverkehrs in den deutschen Ostseehäfen ist überhaupt eine Thatsache, die zu den schwersten Besorgnissen Anlaß geben muß; beispielsweise das Studium der Handelskammerberichte aus Memel bietet ein geradezu erschreckendes Bild des Verfalls. Im Allgemeinen läßt sich bezüglich der Thätigkeit im Schiffsbaugewerbe sagen, daß die Tendenz nach Herstellung weniger, aber größerer Schiffsgefäße an Stelle vieler und kleiner Fahrzeuge sich auch in den letzten Jahren ebenso als bestimmend erwiesen hat, wie die Verdrängung der Segelschiffe durch Dampfer.

Die mit geschliffenen Schlägern ausgefochtenen Studentenmensuren fallen, wenn die Schutzvorrichtungen keine genügende Abwehr gegen lebensgefährliche Verletzungen bieten, nach einem Urtheile des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 10. Juli d. J., unter den Zweikampf mit tödtlichen Waffen.

Die Kriegswolke, welche zwischen Guatemala und Mexiko wegen der mehrfach besprochenen Grenzstreitigkeiten schwebte, ist jetzt zerstreut, da am Mittwoch in der Stadt Mexiko von den Vertretern der betreffenden Staaten ein Vertrag unterzeichnet worden ist, laut dessen die von Mexiko schon vor Jahren vorgeschlagene Grenzlinie definitiv angenommen worden ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Mittheilung eines unserer Correspondenten, daß die neue Militär-Strafprozeßordnung für das deutsche Reich binnen Kurzem ihrer definitiven Feststellung entgegengehe, ist von anderer Seite angezweifelt worden unter dem Hinweise darauf, daß Baiern für die Einführung des öffentlichen Verfahrens eintrete, welcher Forderung Preußen niemals zustimmen werde. Trotz dieses Wiederspruches erklärt unser Gewährsmann seine frühere Mittheilung aufrecht erhalten zu müssen, und betont, daß ein Gutachten der Einzelregierungen über diesen Entwurf bereits eingegangen sei, und demnächst eine weitere Berathung durch die von Sr. Majestät dem Kaiser berufene Immediatcommission erfolgen werde. Was aber den Einwand der baierischen Regierung in Bezug auf das öffentliche Strafverfahren anlangt, so dürfte jene Mittheilung wohl auf einem Irrthum beruhen; wenn auch in Baiern bisher das öffentliche Verfahren im Militärstrafverfahren bestand, so hat man doch mit demselben nicht gerade die günstigsten Erfahrungen gemacht, daß seitens der baierischen Regierung, namentlich seitens der baierischen Militärverwaltung, an der Oeffentlichkeit des Verfahrens mit so großer Beharrlichkeit festgehalten werden sollte, wie man von jener Seite glauben machen möchte. Dies sei auch seitens der baierischen Regierung und namentlich seitens der baierischen Militärverwaltung der Reichsverwaltung zu erkennen gegeben, und es dürfte durchaus nicht so schwer halten, eine Verständigung zwischen den Einzelregierungen und besonders mit Baiern auf diesem Gebiete herbeizuführen. In den maßgebenden, namentlich in militärischen Kreisen, sei man der sicheren Ueberzeugung, daß die neue Militärstrafprozeßordnung in der nächsten Frühjahrssitzung des deutschen Reichstages zur Vorlage gelangen werde.

In Oesterreich-Ungarn haben die parlamentarischen Herbstarbeiten begonnen. Die österreichischen Landtage sind seit mehreren Tagen bereits eröffnet; die niederösterreichische beschäftigt sich mit der Judenfrage und nahm eine überaus würdige Haltung dem Krakehler Abg. Ritter v. Schönerer gegenüber ein; die übrigen Landtage befassen sich mit der Schulfrage und der Wahlordnung; überall dokumentiren die Slaven deutschfeindliche Anschauungen. Der ungarische Reichstag ist ebenfalls bereits zusammengetreten, hat jedoch alsbald dem gemeinsamen Parlament der ganzen Monarchie — den Delegationen — Platz gemacht. Nach seinem Wiederzusammentritt befürchtet man heftige Debatten, in Folge des landesverrätherischen Betragens des antisemitischen Kleeblattes Symonie-Onody-Istoczy. Die künstlich aufgebauschte Affaire in Tisza-Eszlar scheint in ein Nichts zusammen zu fallen.

England geht in Aegypten unbekümmert um die französischen und russischen Hülferufe muthig vorwärts. Das Land ist bereits beruhigt und die Reorganisation der ägyptischen Verwaltung, der Armee 2c. hat begonnen. Die Kriegsgerichte arbeiten mit schneckenhafter Emsigkeit. Damit die „grünseidene Schnur" oder „Gift" ihre Wirkung Arabi gegenüber verfehlen, werden vermuthlich die englischen Heerführer Arabi aus den ägyptischen Gefängnissen befreien und unter englische Obhut nehmen. An eine Hinrichtung Arabis denkt erfreulicherweise in England kein Mensch.

Die „Deutsche Zeitung" in Charleston erläßt an alle Deutschen eine Warnung vor der Einwanderung in Süd-Carolina und zwar thut sie das in Beantwortung der Anzeige des Einwanderungscommissärs jenes Staates an die Behörde in Castle Garden, daß man dort keine deutschen Einwanderer wolle, weil sie zu große Ansprüche machten. Die „Deutsche Zeitung" sagt darin u. A.: „Die deutschen Bauern, welche nach Amerika kommen, waren meist in der Heimath noch ziemlich wohlhabend, denn sonst könnten sie die Passage nicht erschwingen; die ganz armen bleiben in Deutschland. Diese Leute kommen nach Amerika, um ihre Lage zu verbessern, und nicht, um ewig für Andere zu arbeiten und stets von ihren Arbeitgebern abhängig zu bleiben. Die Deutschen, welche in den letzten Jahren nach Süd-Carolina kamen, gehörten meist jener Klasse an. Sie kamen mit großen Familien und ihr Reisegeld reichte nur bis nach Newyork. Dort wurden sie bewogen, nach Süd-Carolina zu kommen, unter Versprechung von Kost und Lohn. Die Kost ist bekanntlich im Süden schlecht. Die frischen Einwanderer haben noch den deutschen Fleischtopf im Kopf und verlangen bessere Kost. So nehmen sie denn Vorschuß von ihrem Arbeitgeber um besser zu essen. — Die Naturalien, welche der Arbeitgeber liefert, wurden in vielen Fällen zu den höchsten Preisen angerechnet und wenn das Jahr um war, fand der Arbeiter, daß er, anstatt etwas verdient zu haben, noch Geld schuldig sei, und dann gab es Vorwürfe und Unzufriedenheit, da der Deutsche, wenn er auch kein Englisch spricht, doch intelligent genug ist, einzusehen, wenn er betrogen wird. Das sind die „Raupen", wovon der Einwanderungs-Beamte spricht. Daß der Einwanderungsbeamte keine Deutschen will, ist gut, denn sie passen nicht für den Zweck, wofür sie in Süd-Carolina gebraucht werden. Auch wir warnen alle Deutschen mit großen Familien, nach Süd-Carolina zu kommen, um sich bei den amerikanischen Farmern zu verdingen; es ist unter günstigen Umständen nur eine Art Sclaverei, die nicht eher aufhört, als bis die Kinder selbstständig werden und den Rummel gelernt haben."

Marine.

Kiel, 14. Okt. Die Corvette „Hertha" ist am 23. Sept. in Porto Grande eingetroffen und am 26. Sept. nach Plymouth abgegangen.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 16. Okt. In einer am 13. Okt. in Aurich abgehaltenen Wahlversammlung der National-Liberalen theilte Herr Rechtsanwalt Hacke Namens der fortschrittlichen Wahlmänner mit, daß diese im Falle einer Stichwahl zwischen dem conservativen und nationalliberalen Candidaten für den Letzteren stimmen würden. Der Vorsitzende der Versammlung, Hr. Amtsassessor Detmers, war leider noch nicht in der Lage, angeben zu können, wie sich die nationalliberalen Wahlmänner bei einer etwaigen Stichwahl zwischen einem Conservativen und einem Fortschrittler verhalten würden.

* **Wilhelmshaven**, 16. Oktober. Der Grenzaufseher Adomeit hierselbst ist in gleicher Eigenschaft nach St. Pauli (Hamburg) versetzt.

„Gottes Wege sind wunderbar", sprach mild der Geistliche. „Verlieren Sie nicht den Glauben und die Hoffnung; der Herr kann auch wieder Alles gut machen."

Tante und Nichte bestiegen ihren Wagen wieder. Robert half der Gutsherrin von Breitenborn dabei, Marie reichte er die Hand nicht, warum auch? Hatte sie diese Hand doch verschmäht, als dieselbe sie durch's Leben geleiten sollte!

Sie waren zurück auf Breitenborn, Marie fest entschlossen, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Sie begann ihre Kräfte zu prüfen, sie wollte und mußte sich eine Existenz schaffen; wie, durch welche Mittel, auf welchem Wege, das wußte sie noch nicht. Er sollte sie nicht verachten dürfen, er sollte ihre Buße sehen für das an ihm begangene Unrecht; ihr Stolz war hin, ihre Eitelkeit gebrochen, ihr blieb Nichts als Demuth, Buße durch ein langes, schweres Leben.

Die Thränen des Mannes waren gesühnt durch tausend Nächte voll Thränen und Sorge und Angst; Marie kannte jetzt den Sinn jenes Dichterwortes:

„Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Lager weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!"

4.

Das Maler-Atelier Walter's von Meinberg war in der zweiten Etage des Hauses seines Vaters eingerichtet; der Major hatte seinem Sohne dazu ein geräumiges und besonderes für den Lichteffekt günstig gelegenes Zimmer überlassen. Schon als Knabe war Walter ein begeisterter Bewunderer der Malerei und es ward ihm, da er wirklich gut zeichnete, allgemein Talent zuerkannt. Der Major, damals noch vermögend, hatte gern dem einzigen Sohne die erforderliche künstlerische Ausbildung auf der Akademie zutheil werden lassen. Der vornehme und reiche Kunstnovize ward viel umschmeichelt, seine kleinen Arbeiten wurden über ihren wahren Werth hinaus bewundert und er selbst wiegte sich in dem stolzen Traume, einst seinen Namen unter den besten Heroen seiner Kunst glänzen zu sehen. Selbst wenn er das Urtheil über seine Leistungen aus dem Munde eines berühmten Meisters gehört hätte, welcher seine Arbeiten ganz unbedeutend nannte und ihm jede Aussicht auf eine künstlerische Zukunft absprach, sein fester Glaube an seinen Beruf zum Maler würde ihm nicht geraubt worden sein; er hätte überlegen gelächelt und in seinem nächsten Werke noch höheren Zielen nachzustreben gesucht, mehr zu bieten getrachtet.

Walter strebte in der That nach Hohem und Großem, seine Phantasie trug sich mit idealen Gestalten, mit farbenprächtigen stolzen Gemälden, doch von der Phantasie bis auf die Leinwand, bis zur ebenbürtigen Vollendung war noch ein weiter Weg, zu weit und zu sehr mit Schwierigkeiten durchsetzt, denen sein technisches Können nicht gewachsen war; und alles Mühen, alles Wollen vermochte nicht ihn zur künstlerischen Vollendung zu bringen. Er selbst war nicht einmal befriedigt von seinen Leistungen, er wollte immer Besseres schaffen, kam dabei nie über das Gewöhnliche, sogar Inkorrekte hinaus, nie dazu, seine Traumbilder zu wahren, künstlerischen Leistung zu gestalten. Für einen Dilettanten malte er ganz hübsche Bilder zum Schmuck seiner eigenen Zimmer oder zum Geschenk an Freunde und Bekannte; sie zu verkaufen war ihm noch nicht in den Sinn gekommen. Mit jeder neuen Arbeit wollte er an die Oeffentlichkeit treten, und wenn sie beendet war, dann fehlte ihm der Muth dazu, weil er stets von jedem neuen Bilde ebenso unbefriedigt war wie von dessen Vorgängern. Trotzdem erlahmte seine Schaffenslust, seine Arbeitsfreudigkeit nicht.

Jetzt nun war Walter von Meinberg kein Dilettant mehr: er hatte die Kunst als seinen Beruf gewählt und mußte seine Bilder für den Verkauf malen. Er empfand es nicht zu schwer, daß er nun mittellos war. Mit Eifer und Lust begann er ein großes Gemälde, dessen Komposition in seinem Kopfe längst schon fertig geworden; den ganzen Tag brachte er beim Entwerfen dieses großen historischen Bildes in seinem Atelier zu und der Glaube stand immer noch fest in ihm, es sei ihm vorbehalten, einst doch seinen Namen neben einem Hans Makart oder doch wenigstens einem Lessing gefeiert zu sehen.

Herbert von Brixen, Walter's Vetter und Hausgenosse, weilte oft Stunden hintereinander im Atelier des jungen Malers, ließ sich dessen Pläne von ihm entwickeln, hörte ihn ruhig an und ermuthigte ihn. Auch andere Künstler gingen bei Walter aus und ein; er war beliebt unter ihnen wegen seiner Liebenswürdigkeit im Umgange, seines treuherzigen, arglosen Wesens; Neid und Mißgunst blieben ihm fern, warum auch nicht? Niemand glaubte an sein Talent, an eine künstlerische Zukunft für ihn.

Elsa von Meinberg war in das Atelier ihres Bruders getreten; sie kam öfter zu ihm herauf, denn sie liebte ihn herzlich und theilte seine Hoffnungen, glaubte an ihn und an eine Zukunft für ihn. Lächelnd legte sie ihren Arm in den seinen und schaute neugierigen Auges auf die große Leinwand, welche noch wenig enthielt von dem, was Walter schaffen wollte. Seufzend sagte sie nach einer Weile:

„Ach, Brüderchen, es ist doch sehr schwer, was Du unternommen! Ob es Dir gelingen wird?"

Sie war ernst geworden und sah fragend in das schöne, sanfte Gesicht Walter's, das, von blonden Locken umrahmt, mit den großen blauen Augen ganz einem Künstlerantlitz glich. —

„Kind, glaubst Du nicht an mein Talent, meine Befähigung?" fragte er lächelnd. „Wenn es Jedem leicht wäre, das zu vollbringen, dann würden die Maler aufhören Künstler zu sein. Auch mir wird es oft recht schwer zu schaffen, was ich will, was in der Idee geläutert mir vorschwebt, aber ich ermüde nicht und erreiche endlich doch das selbstgesteckte hohe Ziel." — —

„Ich habe einmal irgendwo gehört, Walter, dem wahren Künstler sei seine Arbeit immer leicht?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

* **Wilhelmshaven**, 16. Okt. Am Sonnabend wurde der Briefträger Eden hierselbst auf frischer That bei der Unterschlagung von Briefen ertappt. In letzter Zeit beim kaiserl. Postamt hier einlaufende Reclamationen führten zur Entdeckung des Briefmarders, welcher alsbald verhaftet wurde. E. hat besonders solche Briefe unterschlagen, in welchen er undeklarirte Geldeinlagen vermuthen mochte.

* **Wilhelmshaven**, 16. Okt. Die Grabstätte des verstorbenen Schützenhauptmanns Gertner auf dem Marinefriedhof ist jetzt mit einem größeren Denkmal geschmückt worden, welches gestern vom Denkmals-Comitee dem Vorstand unseres Schützenvereins übergeben wurde. Das Denkmal, dessen Beschaffung durch freiwillige Beiträge der Mitglieder des Schützenvereins ermöglicht wurde, ist aus Sandstein gehauen. Der untere Theil desselben zeigt eine eingelassene Marmorplatte mit dem Namen des Verstorbenen und der Widmung des Wilhelmshavener Schützenvereins. Hierüber erhebt sich eine mit dem Schützenabzeichen geschmückte abgekürzte Pyramide. Das Ganze hat ungefähr 3 Meter Höhe. Mit der Ausführung des verhältnißmäßig recht billigen Denkmals war der Stein- und Bildhauer Hr. L. Zwingmann in Bant betraut. Seine wohlgelungene Arbeit spricht dafür, daß die Angehörigen hier Verstorbener bei Beschaffung von Grabsteinen sich nicht erst nach auswärts zu wenden brauchen.

* **Wilhelmshaven**, 16. Okt. Die gestern im Kaisersaal zur Aufführung gelangte Posse „Heydemann u. Sohn" weicht ihrer theilweise recht ernsten Handlung nach nicht wenig vom gewöhnlichen Zuschnitt der Berliner Possen ab. Die Stimmung des von Gewissensqualen gefolterten Commerzienrathes, welchen Hr. Botz vorzüglich darstellte, bringt äußerst tragische Scenen mit sich, welche man sonst in einer Posse nicht sucht. Die Verbindung des Ausdrucks höchster Verzweiflung mit dem Drastischen und Komischen, welches das Stück als Beiwerk reichlich enthält, wird nicht gutzuheißen sein; der Zuschauer hat dabei eine ganze Skala von Empfindungen durchzumachen, obgleich er vielleicht nur kam, um herzlich zu lachen. Zu Letzterem ist allerdings wohl jeder Einzelne des sehr zahlreich erschienenen Publikums gezwungen worden; war doch auch die Komik des Hrn. Kuffner als Comptoirdiener Paegelow oft überwältigend und das Spiel wie der Coupletvortrag des Hrn. Hoffmann und Frl. Cuvee trefflich und erheiternd, daß vielfaches Herausklatschen ihr Lohn ward. Recht sympathisch wirkte auch gestern das Spiel des Frl. Proché und des Frl. Branda. Die ganze Vorstellung war als eine recht flotte zu bezeichnen, welche das Publikum sichtlich sehr befriedigt hat. — Das hübsche Lustspiel „Der Hypochonder" kommt morgen zur Aufführung und mag bestens empfohlen sein. — Hr. Adolph richtet jetzt einen neuen Abonnements-Cyclus ein, in welchem nachstehende, in Vorbereitung sich befindende Novitäten in Scene gehen sollen: Böse Zungen — Reif-Reiflingen — Der Nibelungenring (Posse) — Das Haus der Wahrheit — Der Schwaben-Streich.

* **Wilhelmshaven**, 16. Okt. Das am Sonnabend im Kaisersaal abgehaltene Concert der Gesangvereine Arion, Frohsinn und Concordia hat den lebhaftesten Beifall der Zuhörer gefunden, ist also so befriedigend ausgefallen, wie es erwünscht sein mochte.

* **Wilhelmshaven**, 16. Okt. Das dritte Stiftungsfest des Malergesangvereins „Flora" war sehr gut besucht und bekundeten die Gesangvorträge ein erfreuliches Fortschreiten des jungen Vereins. Auch die theatralische Aufführung, sowie das Judenquartett wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Soloscene „Der Jude als Seeräuber" verfehlte ebenfalls ihre heitere Wirkung nicht. Der darauf folgende Ball beschloß in froher Stimmung das Fest dieses strebsamen Vereins.

† **Bant**, 16. Okt. Anfangs voriger Woche löschte in Wilhelmshaven ein Privatschiff und besuchte nach Beendigung dieser Arbeit der Steuermann des Fahrzeuges in Gesellschaft eines Schachtarbeiters verschiedene Lokalitäten. Der Gesellschafter fand bald Gelegenheit, die animirte Stimmung des Seemanns auszunutzen und diesem ca. 50 M. zu entwenden. Die Sache kam zur Anzeige und wurde der betr. Arbeiter, welcher beim Laden eines auf der Werft befindlichen Vareler Schiffes beschäftigt war, von unserer Gensdarmerie am Freitag Abend verhaftet und am Sonnabend nach Jever transportirt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 14. Okt. Mit dem 15. d. treten auf den deutschen Eisenbahnen die Winterfahrpläne in Kraft. Im Bereiche der oldenburgischen Eisenbahnen tritt nur die eine Aenderung ein, daß der von Leer früh 9 Uhr 58 Min. abgehende und in Oldenburg 11 Uhr 14 Min. eintreffende, sowie der von Oldenburg in der Richtung nach Leer Abends 6 Uhr 10 Min. abgehende Zug ausfallen. Die entsprechenden Züge verkehren also während des Winters wie auch in früheren Jahren nur zwischen Bremen und Oldenburg, und zwar mit der bisherigen Ankunfts- und Abfahrtszeit sowohl in Bremen als in Oldenburg.

? **Sengwarden**, 15. Okt. Bei der gestern hierselbst abgehaltenen Stierköhrung sind der Köhrungs-Commission 7 $1\frac{1}{2}$-jährige Stiere vorgeführt worden. Hiervon sind einstimmig angenommen der Stier des Fr. Louts zu Memershausen, do. W. Albers zu Fidofeld. Durch Stimmenmehrheit sind angenommen: der Stier des Müllers Harms in Sengwarden, do. C. Hellmerichs zu Bauens, do. D. Reins in Weblens, do. A. Antons zu Westerhausen. Abgeköhrt ist durch Stimmenmehrheit der Stier des Joh. Sadtlander in Anzetel. Zur Aufnahme in das Jeversche Heerdbuch sind von F. Heeren zum Sengw. Altendeich 3 Kühe und 1 Beest vorgeführt, wovon 2 Kühe und das Beest aufgenommen sind. In Fedderwarden sind für die Gemeinden Fedderwarden und Accum 13 Stiere vorgeführt, davon sind einstimmig angenommen: 1) Der Stier des M. Hayen zu Mennhausen, $2\frac{1}{2}$ Jahre alt. 2) Der $1\frac{1}{2}$ jährige Stier des R. W. Weerda zu Accumersiel. 3) Der $1\frac{1}{4}$ jährige Stier des P. Ricklefs zu Fedderwarden. 4) Der $1\frac{1}{4}$ jährige Stier des K. Barken daselbst. 5) Der $2\frac{1}{2}$ jährige Stier des K. Barken zum Himmelsreich. 6) Der $2\frac{1}{2}$-jährige Stier des Joh. Köster zum Schildeich. Durch Stimmenmehrheit sind angenommen: 1) Der Stier des J. Harms zu Steindamm, $1\frac{1}{2}$ Jahr alt. 2) Der Stier des H. Fasz daselbst, $1\frac{1}{2}$ Jahr alt. 3) Der Stier des E. H. Eilers zu Romina, $1\frac{1}{2}$ Jahr alt. 4) Der Stier des B. Popken zu Langewerth, 1 J. 5 M. alt. 5) Der Stier des H. Hinrichs zu Knyphausen, 1 Jahr alt. Abgeköhrt ist einstimmig der $2\frac{1}{2}$ Jahre alte Stier des C. Dann zum Fedderwardergroden. Ferner zur Aufnahme in das Jeversche Heerdbuch sind vorgeführt von R. W. Weerda zu Accumersiel 13 Stück Vieh, nämlich 6 Milchkühe, 6 $2\frac{1}{2}$-jährige und 1 $1\frac{1}{2}$-jährigen Beester, welche sämmtlich aufgenommen sind. Sodann durch Fr. Ihnken in Fedderwarden 3 Milchkühe von welchen 2 angenommen wurden. Schließlich ist noch zu bemerken, daß das Vieh des Weerda eine vollständige Parade macht. Dasselbe soll im Jahre 1883 in der Ausstellung in Hamburg aufgestellt werden. Es wird daselbst zweifellos Aufsehen erregen und die Jeversche Viehwirthschaft zu hohem Ansehen bringen.

Jever, 12. Okt. Infolge der Erhöhung der Steuersätze hat eine sehr große Anzahl Steuerpflichtiger, welche nach ihrer Meinung zu hoch eingeschätzt sind, Reclamationen erhoben. Die Untersuchung wird lehren, inwieweit die Reclamationen begründet sind.

Emden, 14. Okt. Ueber das bereits gemeldete Verbrechen in Greetsiel wird der „Wes.-Ztg." von hier geschrieben: Ein grauenhafter Mord, über dem bislang noch das tiefste Dunkel schwebt, ist am Morgen des 12. d. M. in dem benachbarten Flecken Greetsiel verübt worden. Der daselbst mit einer Magd zusammen wohnende 82jährige Superintendent a. D. Leding wurde Morgens zwischen 7 und 8 Uhr in seinem Bette todt aufgefunden. Bei näherer Untersuchung der Leiche entdeckte man an derselben eine breite tiefe Wunde im Unterleib, aus welcher die Gedärme hervorgedrungen waren. Einige Stunden später öffnete sich der festgeschlossene Mund der Leiche und fand man in demselben ein dickes schwarzseidenes Tuch, das mit großer Gewalt in den Hals hineingezwängt war. Ueber die näheren Umstände ist Folgendes bekannt: In der Nacht vom 11. zum 12. hat eine zu Eilsum wohnende verheirathete Tochter des Ermordeten bei demselben gewacht, da derselbe wegen schwerer Erkrankung auch der nächtlichen Bedienung bedurfte. Gegen $5\frac{1}{2}$ Uhr hat sich dieselbe nach oben begeben, um sich schlafen zu legen, nachdem sie vorher der Magd aufgetragen, noch einige Zeit auf ihren Vater zu achten und alsdann zum Melken der in Weide befindlichen Kühe zu gehen. Die Magd hat sich darauf reichlich eine halbe Stunde lang in der vor dem Ledingschen Schlafzimmer befindlichen Wohnstube aufgehalten, hat gehört, daß der alte Mann sein Morgengebet verrichtete, und hat sich alsdann zum Melken begeben, nachdem sie die Hausthüre abgeschlossen und den Schlüssel zu sich gesteckt hatte. Als sie nach etwa einer Stunde wieder zurückgekehrt, kommt auch die Tochter wieder nach unten und frägt, ob ihr Vater seinen Kaffee noch nicht verlangt habe. Die Magd verneint dies, worauf sich die Tochter in das Schlafzimmer des Alten begibt. Da letzterer kein Lebenszeichen von sich gibt, wird die Magd herbeigerufen, welche ebenfalls kein Lebenszeichen wahrnimmt und sofort zu einem benachbarten Verwandten eilt. Dieser entdeckt sogleich Blut im Gesicht der Leiche und findet beim Zurückschlagen der Bettdecke die Wunde. Die Obduktion soll ergeben haben, daß der Tod durch Verblutung eingetreten. Ein Messer oder sonstiges Instrument, womit die Wunde beigebracht worden, ist nirgends aufgefunden, auch liegen keine Momente für die Annahme vor, daß eine fremde Person während der Abwesenheit der Magd ins Haus habe gelangen können, da Thüren und Fenster in gewohnter Weise verschlossen gewesen, eben so wenig liegt ein Raub vor. So steht man, selbst nach der gestrigen gerichtlichen Untersuchung, vollständig vor einem Räthsel, das jedenfalls nur durch einen Zufall oder ein Geständniß gelöst werden wird.

Emden, 12. Okt. Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat soeben ihren Jahresbericht herausgegeben, welcher das erfreuliche Resultat zeigt, wie das segensreiche Unternehmen stets mehr Verbreitung findet, stets mehr im Stande ist, sich der schwierigen, opfermuthigen Aufgabe gewachsen zu zeigen. Die Gesellschaft besteht jetzt aus 50 Bezirksvereinen und 180 Vertreter-Gesellschaften und zählt bereits 38,230 Mitglieder. In der Zeit des Bestehens der Gesellschaft sind 1297 Menschen durch sie gerettet, im verflossenen Jahre wurden allein 113 Personen und 4 Schiffe aus Seenoth befreit. Der Samariterverein wird Mitglieder der Rettungsmannschaften von jetzt an ausbilden, um sie zu sofortiger sanitärer Hülfe fähig zu machen. Neueinrichtung und Verständigung durchaus nothwendiger Stationen wird geplant, welche 71,000 M. in Anspruch nehmen werden. Sind auch an laufenden und einmaligen Beiträgen, Geschenken und Legaten 215,000 M. im vergangenen Jahre vereinnahmt, so reicht diese Summe doch lange nicht aus, um allen Ansprüchen gerecht zu werden. Wurden doch allein im Oktobersturm drei große Seeschiffe auf Medemsand zertrümmert, konnte doch nicht Einer von der Besatzung gerettet werden, weil keine Station der Gesellschaft erreichbar war, die sichere Hülfe gebracht haben würde! Welch' gewaltigen Kampf die Rettung vom Sturm gefährdeter Menschenleben erfordert, lehrt jede der zahlreichen Schilderungen, die wir in dem uns vorliegenden Bericht finden. In schlichten Worten werden uns mannhafte, ruhmwürdige Rettungsthaten aufgezählt, welche gerade durch die einfache und schmucklose Darstellung doppelt ergreifend wirken. Möge diese lange Reihe von Werken der Barmherzigkeit die Herzen mildthätiger Menschen zu ähnlicher Opferfreudigkeit erwecken!

Hannover. Der Herr Oberpräsident v. Leipziger ist, wie verlautet, zum Wirkl. Geh. Rath mit dem Titel Excellenz ernannt worden.

Hannover. Bekanntlich wurden vor etwas mehr als Jahresfrist von der Feste Wilhelmstein, die, im Steinhuder Meere belegen, zur Aufbewahrung einer Menge alterthümlicher Waffen und Rüstungen, Gemälde und dergleichen mehr, Eigenthum des Fürstlich Schaumburg-Lippe'schen Hauses, dient, zwei der kleinen Kanonen gestohlen, deren ursprüngliche Röhren, aus Gold gegossen, in mit Silber beschlagenen Lafetten ruhten, und durch den Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, den portugiesischen Artillerie-General, nach seiner Heimath gebracht worden sein sollen. Die Originale der Kanonenrohre existiren nicht mehr, doch getreue Nachbildungen derselben aus Bronce mit starker Vergoldung täuschten das Auge und erweckten die Begier nach dem Besitze der Goldmassen in unbekannt gebliebenen Dieben, welche sich der Kanonen bemächtigten. Die beiden Rohre blieben verschwunden, bis vorgestern zwei Knaben in Linden eines der Rohre in dem Davenstedter Holze unter Laub versteckt auffanden und nach Hause brachten. Die Diebe hatten mehrfach in das Rohr selbst einen Meißel hineingetrieben und, als sie die Ueberzeugung gewonnen, daß sie anstatt des erhofften Goldklumpens nur Messing oder Bronce erbeutet hatten, die nur geringen Metallwerth haltenden Diebstahlsobjekte an jener Stelle verborgen, denn auch das zweite Kanonenrohr wurde gestern Nachmittag von Beamten unserer Criminalpolizei dort aufgefunden.

Bremerhaven, 15. Oktober. Auf dem Lloyddampfer „Frankfurt", welcher am 10. von Südamerika zurückkam, brach am Sonnabend Abend 6 Uhr Feuer bei der hinteren Luke aus. Die Leute konnten alle gerettet werden und gelang es auch nach anderthalbstündiger anstrengender Thätigkeit, das Feuer zu bewältigen. Der Schaden ist trotzdem erheblich. Die Ladung ward durch das Wasser und der Schiffskörper durch das Feuer stark beschädigt. Ueber die Ursachen des Brandes ist noch nichts bekannt geworden.

Vermischtes.

— Ein merkwürdiger Unfall ereignete sich dieser Tage im Dorfe Schlagenthin bei Genthin. Der dortige erste Lehrer, ein noch junger Mann, ließ ein ziemlich erwachsenes Mädchen zur Strafe vortreten und etwas an die Wandtafel schreiben. Da das Mädchen sich gleichgültig gegen die Strafe geberdete, erhielt es einige Streiche auf die Hand. Kaum hatte es seinen Platz wieder eingenommen, als es todt umfiel. Wie sich nachher herausstellte, waren bei dem vollblütigen Mädchen Blutadern gesprungen und ein Herzschlag eingetreten.

— Ein französisches Pompeji. Der „Voss. Ztg." wird aus Paris gemeldet: „Der Aufseher der historischen Monumente, Lisch, meldet, er habe bei Poitiers eine gallo-romanische Stadt mit Tempel, Termen, Theatern, zahlreichen Häusern, Schänken und Straßen entdeckt. Er nennt die Entdeckung ein französisches Pompeji."

— Guiteau's Schädel ist aus dem Army Medical-Museum in Washington, wo derselbe ausgestellt war, verschwunden. Man vermuthet, daß die Reliquie von irgend einem der vielen Bewunderer des Präsidentenmörders gestohlen worden ist.

— Newyork, 11. Octbr. Der gescheiterte Hamburg-Amerikanische Postdampfer „Herder" ist gänzlich zerschmettert. Die Ladung kommt stückweise durch die Wellen getragen an das Ufer, gerettet ist nur wenig davon. Die Passagiere sind in Saint Johns eingetroffen.

— Vorher und nachher. Die Szene spielt in einem Klub. Der Tisch ist gedeckt; der Maitre-d'Hotel fragt den Aufwärter: „Wie spät ist es?" — „Acht Uhr", lautete die Antwort. — „Acht Uhr? Da wird es Zeit sein, dem verdammten Gesindel die Mäuler zu stopfen!" Er wendet sich nach dem Saale rechts, öffnet die Thür und ruft mit dem Ausdrucke der tiefsten Devotion in Stimme und Haltung: „Bitte, meine Herren, es ist servirt!"

Der unfreiwillige Mörder seiner Tochter zu werden — von diesem entsetzlichen Unglück ist ein Jagdpächter in Weyersbach betroffen worden. Er kehrte von der Jagd heim, als seine 19jährige einzige Tochter ihm eine Strecke entgegeneilte. Plötzlich entlud sich die Flinte, welche der Vater mit gespanntem Hahn unter dem Arme trug, und die Tochter sank, schwer in die Brust getroffen, zu Boden. — In der folgenden Nacht hauchte das junge Mädchen sein Leben aus.

— „Herzallerliebster Herr Schinder!" Mit diesen Worten redete jüngst ein tiefbetrübtes Mädchen einen Berliner Hundefänger an, der auf seinen Armen einen kleinen Seidenspitz trug. „Ach, lieber Herr Hundefänger", bat die Kleine abermals, „geben Sie mir doch meinen Pitti wieder, sonst bekomme ich Schläge von Mama." So hartherzig sonst die Hundefänger sind, so schienen die Worte des Kindes doch nicht ohne Erfolg gewesen zu sein, denn Pitti befreite sich durch einen kühnen Satz aus den Armen des Hundefängers und stürzte schutzsuchend auf seine kleine Herrin zu. Unter dem Gelächter des anwesenden Publikums zog der „Herzallerliebste Schinder" von dannen.

Wilhelmshaven, 15. Okt. Coursbericht der **Oldenb. Spar u. Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

		gekauft	verkauft
4 pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101,30 %	101,85 %
4 „	Oldenb. Consols	100,50 „	101,50 „
4	Stücke à 100 M. i. Verk. $\frac{1}{4}$ % höher.		
„	Jeversche Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „	Vareler Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „	Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00 „	101,00 „
3 „	Landschaftl. Central-Pfandbr.	100,50 „	102,05 „
4 „	Oldenb. Prämienanl. v. St. in M.	148,90 „	149,90 „
4 „	Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M 500 M. u. 300 M. i. Verk. $\frac{1}{4}$ % höher.	100,80 „	101,55 „
$4\frac{1}{2}$ „	Preußische consolidirte Anleihe	103,80 „	
$4\frac{1}{2}$ „	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,20 „	
4 „	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98 „	99 „
$4\frac{1}{2}$ „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,00 „	101,75 „
4 „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,45 „	97,00 „
„	Borussia Prorit.	101,00 „	102,00 „
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		167,85 „	168,65 „
„ „ London kurz für 1 Lstr. in M.		20,385 „	20,485 „
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „		4,17 „	4,22 „

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Eckwarderhörne.

Vom 15. bis incl. 18. Oktober täglich um 2 Uhr Nachmittags.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Eckwarderhörne nach Wilhelmshaven.

Vom 15. bis incl. 18. Oktober täglich um 12 Uhr Vorm

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Beim unterzeichneten Depot soll die Lieferung von 800 St. kiefernen imprägnirten Eisenbahn-Schwellen 1,75 m lang, 25 cm breit, 15 cm hoch, im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Lieferung muß bis Ende Dezember cr. erledigt sein.

Offerten mit Preisangabe sind geschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Dienstag, d. 24. d. M., Vormittags 11 Uhr,

nach dem diesseitigen Bureau einzureichen.

Die Submissions-Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus, auch können Abschriften derselben gegen Einsendung von 1,00 Mark verabfolgt werden.

Wilhelmshaven, 7. Okt. 1882.

Marine-Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Das Büreau des Bezirks-Feldwebels in Wilhelmshaven befindet sich jetzt **Gökerstraße Nr. 86a**, im Hause des Kaufm. Weinberg.

Oldenburg, den 14. Oct. 1882

Königl. Bezirks-Commando Oldenburg I.
Lyons,
Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Commandeur.

Bekanntmachung.

Im Wege der öffentlichen Submission soll am

Freitag, 20. Oktbr. cr., Mittags 12 Uhr,

im Magistrats-Locale die Lieferung folgender Verpflegungsartikel als:

Gruppe I.

1) 150 kg Butter,
2) 1000 Stück Eier,
3) 50 kg Schmalz,
4) 50 „ feine Graupen,
5) 50 „ Reis,
6) 50 „ Weizengries,
7) 50 „ Hafergrütze,
8) 50 „ Buchweizengrütze,
9) 25 kg weiße Bohnen,
10) 25 „ Erbsen,
11) 25 „ Linsen,
12) 15 „ Hirse,
13) 15 „ Sago,
14) 50 „ Sauerkohl,
15) 30 „ Kristallzucker,
16) 20 „ getrocknete Pflaumen,
17) 50 „ Kaffee,
18) 3000 „ Kartoffeln.

Gruppe II.

19) 1500 Liter Milch.

Gruppe III.

20) 1000 kg Rindfleisch,
21) 25 „ Filet,
22) 150 „ Hammelfleisch,
23) 150 „ Schweinefleisch,
24) 100 „ Kalbfleisch,
25) 30 „ geräuch. Schinken,
26) 10 „ Rauchfleisch.

Gruppe IV.

7000 Brode a 350 Gramm
10,000 Semmel a 40 Gramm.

Für den Zeitraum vom Tage des Contractschlusses bis vorläufig ult. März 1883 für das städtische Krankenhaus hierselbst von dem Unterzeichneten verdungen werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Bureau zur Einsicht aus, auch sind daselbst Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Herstellungskosten von 1 Mk. pro Exemplar in Empfang zu nehmen und ist in der bezüglichen Requisition anzugeben, ob die Bedingungen für die ganze Lieferung oder für welche Gruppe gewünscht werden.

Offerten sind mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Verpflegungsartikeln"
bis zu obengedachtem Termin hierher einzureichen.

Wilhelmshaven, 13. Okt. 1882.

Der Magistrat.

Ich wünsche auf sofort einen tüchtigen Bäckergesellen der seine Arbeit gut versteht und vorm Ofen gut fertig werden kann.

Belfort, 16. Oct. 1882.
G. Engelhaupt, Bäckermstr.

Berliner Hof-Bräu.
H. Ringius, Restaurateur.

Deutsche und englische Werkzeuge
bester Qualität empfiehlt zu billigst gestellten Preisen.
Eduard Buss,
Bismarckstraße 59.

Knorr's Kindermehl
laut Analysen bestes Fabrikat
Hafer- und Gersten-Schleim-Mehl.
Knorr's Suppeneinlagen
zur Schnellbereitung delicater und billiger Suppen.
Knorr's Leguminosen- und Cerealien-Mehle
für Magenleidende und Reconvalescenten.
Knorr's Suppen-Ingredienzen,
Tapioca, Tapioca Julienne, Grünkernmehl 2c.
!! für Hotels, Restaurants und für den Familientisch !!
C. H. Knorr, Heilbronn a. N.
Fabrik diätet. Nahrungsmittel.
Niederlage in **Wilhelmshaven** bei
P. F. A. Schumacher.
Man verlange stets Knorr's Fabrikat. — Schutzmarke Bienenkorb.

Mandatar Fr. Scharnweber
jetzt **Oldenburgerstr. 16.**
Rechts-Büreau; Incassa-Geschäft 2c.

Besen und Bürstenwaaren
empfiehlt in großer Auswahl
B. Grashorn,
Bismarckstr. 55.

Empfehle neue **grüne Erbsen, weiße Bohnen, graue Erbsen, neue Linsen, schöne Salzgurken, Zwiebeln** sowie **prima Emder Vollheringe** zu billigen Preisen.
H. Backer,
Kronprinzenstraße Nr. 11.

J. G. Pundsack
Rechnungssteller und Mandatar,
Bahnhofshotel, 1 Tr.

Zu vermiethen
zum 1. Nov. eine möbl. **Stube.**
J. G. Gehrels.

Ein junger Mann findet gutes **Logis**
Hinterstraße 2.

Zu vermiethen
eine **Stube** passend für zwei junge Leute.
Wwe. Pankow, Sielstr. 5.

Zu vermiethen
zum 1. November ein **Laden** mit **Wohnung.**
Beushausen, Bant, Nordstr.

Zu vermiethen
zum 1. Novbr. in dem Hause des Herrn Bruns an der verlängerten Roonstraße in der Nähe der kathol. Kirche eine große **Unter-** und **Oberwohnung.**
Beushausen, Bant, Nordstr.

Zu verkaufen
3 eiserne Stubenöfen sowie eine **Zink-Sitzbadewanne.**
Neuender-Mühlenreihe.
W. Sockolowski.

Gesucht
ein tüchtiger **Heizer,** welcher mit der Führung einer Dampframme Bescheid weiß.
Fr. Keese, Zimmermeister in Bant.

Silberne Medaille. — Gewerbe-Ausstellung in Jever — 1. Preis.

Aus meinem Baumschulenbestand habe billig abzugeben:
mehrere hundert schöne **Obstbäume,** selbstgezogene, in guten Sorten,
„ „ „ **Kastanienbäume,**
„ „ „ **Pappelbäume,**
„ „ „ **Rosen,** hochstämmige und wurzelechte,
einige Tausend „ **Hagedorn Pflänzlinge,**
„ „ „ **Himbeeren,** großfrüchtige, ertragreichste rothe Fastolff,
„ „ „ **Schutz-** und **Zier-Sträucher,**
eine große Parthie **Coniferen,** immergrüne Pflanzen und Sträucher,
sowie sämmtliche andere Baumschul-Artikel.

Anlagen und Anpflanzungen jeder Art werden durch mich auf's Billigste, im neuesten Geschmack ausgeführt, und bitte die geehrten Herren Besitzer, mich früh genug in Kenntniß zu setzen, um rechtzeitig Plan und Ausführung vorbereiten zu können.

Jever, im Herbst 1882.

G. Stephan, Kunst-, Handels- und Landschaftsgärtner.

Silberne Medaille. — 1879 Preis-Medaille — 1. Preis.

Einladung zum Theater-Abonnement,

bestehend aus 12 Vorstellungen Serie II.
12 Billets 1. Platz 12 Mk., 12 Billets 2. Platz 9 Mk.
Ganze Abonnements sind durch Lohndiener Weber zu beziehen.
Donnerstag, den 19. October: 1. Vorstellung im 2. Abonnement.

Die Direction: G. Adolph.

Den vielen Nachfragen endlich zu begegnen, halte ich von jetzt ab stets Lager von

Monogramm-Briefpapier

in Mappen von 10 Bogen Papier und 10 Couverts in allen Buchstaben; auch werden auf besonderen Wunsch Monogramm-Briefbogen mit vollständigem Namen und Verzierungen in eleganten Cassetten, zu Weihnachtsgeschenken sich vorzüglich eignend, schnellstens besorgt. Eine großartige Muster-Collection liegt bei mir zur Ansicht aus.

F. J. Schindler.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Jamaica-Rum, 1/1 Fl. 3 Mk. a 1/32 Liter 15 Pf. **Verschnitt-Rum,** das ist ersterer mit Sprit verschnitten, a Fl. 1 Mk., a 1/32 Liter 5 Pf. **Façon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.

Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Façon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Frankforth's
Photographische Anstalten.
Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Zu vermiethen
auf sofort ein kleines **Zimmer.**
D. Hörmann, Kasernenstr. 4.

Zu vermiethen
eine **gut möbl. Stube** und **Schlafstube** mit auch ohne Burschengelaß zum 1. Nov. bei
E. Weber, Mittelstr. 3, 1 Tr.

Zu verkaufen
eine **milchgebende Ziege.**
Lothringen 64, 2 Treppen.

Gesucht
zum 1. Novbr. ein tüchtiges **Mädchen** für die Hausarbeit.
Frau **Meyenborg,** Roonstr. 5.

Gesucht
für eine leistungsfähige Fabrik in **Pilots** und **Satin** einen thätigen **Agenten** für das Jeverland und Umgegend gegen gute Provision. Offerten sind an die Exp. d. Bl. zu richten.

Gesucht
ein zuverlässiger **Knecht** für mein Kohlengeschäft.
August Bahr.

Gesucht
pr. 1. Novbr. eine möbl. **Wohnung** mit Burschengelaß.
Freiherr v. Canstein,
Lieut. im See-Bataillon.

Gesucht
einen guten **Rockarbeiter.**
F. Salziger.

Ein Mädchen von auswärts sucht bei einer besseren Herrschaft im Haushalt oder auch in einem Ladengeschäft zum Novbr. Stellung.
Off. erb. unter Ziffer 12 an die Exp. d. Bl.

Tiarks Weinkeller.
Heute und jeden Abend: **Beefsteak, Gänse-** und **Hasenbraten. Gute Weine** zu civilen Preisen, **ff. Biere** 2c.

Jeden Dienstag und Freitag:
CLUB
wozu freundlichst einladet
Sedan. **H. M. Janssen.**

2 junge Leute finden **Logis** bei
Diedr. Valk,
verlängerte Königstraße.

Anständige Leute können **Logis** erhalten bei
Wwe. Winter,
Hinterstr. 9.

2 junge Leute
können Logis erhalten.
Kronprinzenstr. 13.

Eine **Stube** zu vermiethen an 2 junge Leute.
H. Janssen, Elsaß,
Bahnhofstr. 8.

Eine fein möblirte **Stube** mit Schlafkabinet an 2 junge Leute zu vermiethen.
Bahnhofs-Hotel, oben.

Eine **Schlafkammer** mit voller Kost zu Mk. 36 resp. sofort zu vermiethen.
Fr. Schultze, Königstr. 51.

Es können 5 bis 6 **Maurergesellen** Arbeit erhalten bei
Würdemann.
Jever, 13. October 1882.

Abhanden gekommen
ein **Milchschaf** mit einem Ring am Halse. Dem Auskunftgeber eine Belohnung.
Sielstraße Nr. 4.

Schulden,
welche meine Frau auf meinen Namen macht, bezahle ich nicht.
Heinrich Ebert, Maurer.

☐ Mittwoch, 18. Oct., 7 1/2 Uhr II.

Theater in Wilhelmshaven.
(Kaiser-Saal.)
Dienstag, d. 17. Okt. 1882:
12. und letzte Abonnements-Vorstellung Serie I.
Der Hypochonder.
Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Mit Gott für König und Vaterland 1870

Krieger- und Kampfgenossen-Verein zu Wilhelmshaven.
Am Tage des Geburtstages Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches,
Mittwoch, den 18. October c.,
Abends 8 Uhr:
Gesellige Zusammenkunft
(mit Damen).
Vortrag:
Militairdienst-Versicherung.
Der Vorstand.

General-Versammlung des Wilhelmsh. Schiess-Vereins
am Mittwoch, den 18. October,
Abends 8 Uhr.
im Vereins-Locale.
Tagesordnung:
1) Erhebung der Beiträge.
2) Bericht der Monenten.
3) Besprechung über ein beim Schlußschießen abzuhaltendes Kränzchen.
4) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Am Mittwoch, den 25. Oct.,
Abends 8 Uhr,
bei Chr. Hübner in Elsaß:
Außerordentliche General-Versammlung der Schuhmacher-Krankenkasse.
Tages-Ordnung:
1) Aenderung der Statuten.
2) Erniedrigung der Beiträge und des Eintrittsgeldes.
Der Vorstand.

Annoncen
für **alle existirenden Blätter** befördern zu Original-Tarifpreisen ohne Berechnung von Nebenspesen
Haasenstein & Vogler,
Hamburg.
Hannover. Lübeck.
Filialen in allen größeren Städten.

Verloren.
Gestern Abend wurde in der Wilhelmshöhe ein **Trauring** verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

Verloren
Freitag Vormittag ein **Trauring,** gez. **M. S.** Wiederbringer erhält Belohnung. **M. Wegener.**

(Statt jeder besondern Meldung.)
Ida Kloer, geb. **Tiarts,**
Eduard Loeper, Apotheker,
Verlobte.
Oldenburg. Neustadt-Gödens.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg